



KULTUR Einblicke in Seelenlandschaften

Joachim Schlömers «In Schnee» am Lucerne Festival: Stark und ergreifend.

Seite 28

DIGITAL Die elektronische Post in den Griff kriegen

Jederzeit und von überall her Zugriff auf die Mails? Der Imap-Server macht es möglich.

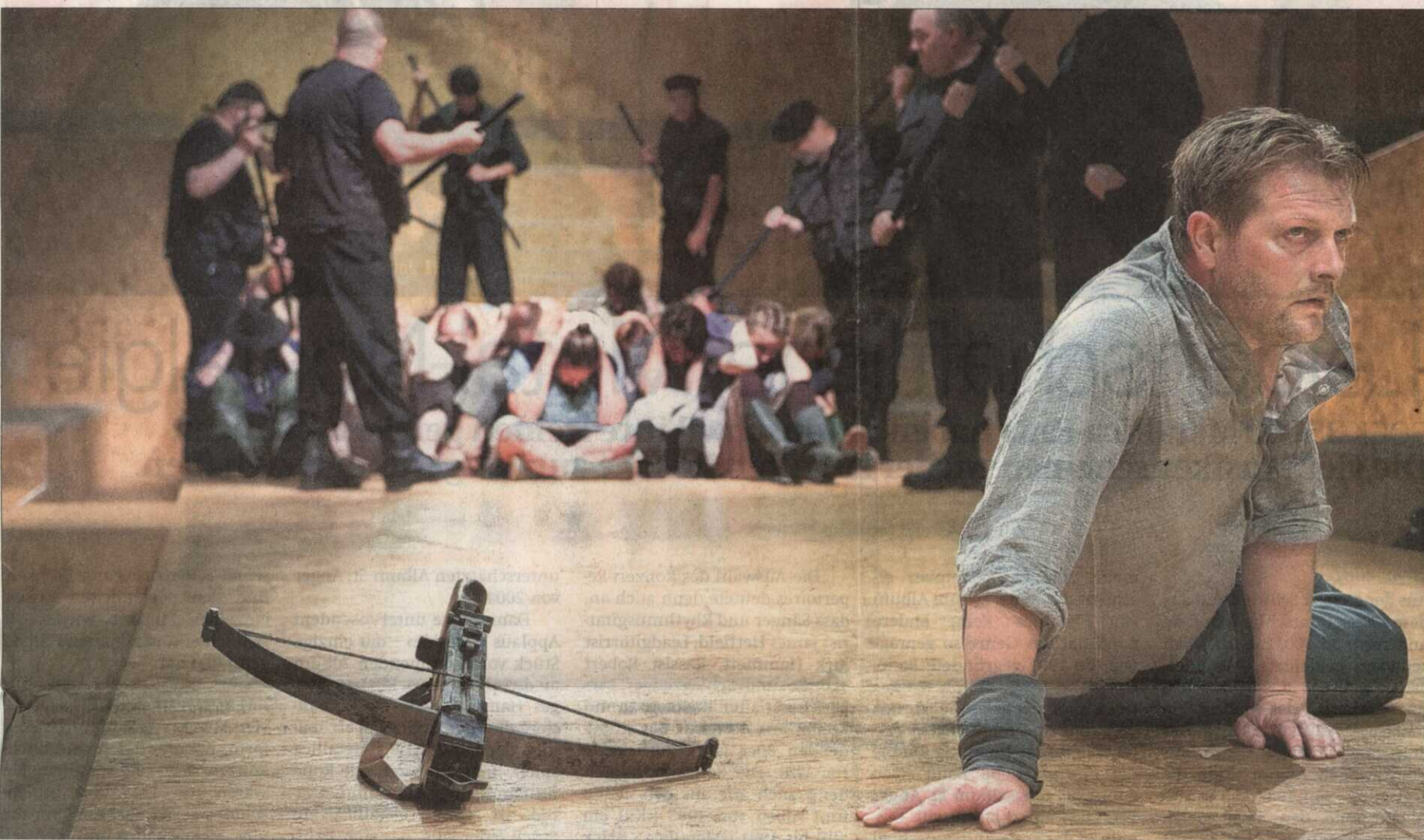
Seite 29

MEDIEN Neue Rolle neue Erwartung

Die singende Schauspielerin Jeanne über ihre diversen Aufgaben bei Sa

Ein Volk wächst am Widerstand

THEATER Volker Hesses faszinierende Lesart von Friedrich Schillers Drama «Wilhelm Tell» feierte am Samstag in Altdorf Premiere. Das Publikum war begeistert.



DAS SPIEL IST AUS Wilhelm Tell (Thomas Gisler) ist überführt und das Volk unter Kontrolle. Szene aus den diesjährigen Altdorfer «Tellspielen». JUDITH SCHLOSSER

MARCO GUETG

Der Theatersaal des klassizistischen Tellspielhauses in Altdorf ist verbaut (Bühne: Hyun Chu), und die ornamentierten Wände sind fast vollständig verdeckt. Mit blankem Sperrholz wurde längsseitig ein 45 Meter langer Korridor in den Raum gelegt. Das ist die Spiegasse. Links und rechts davon sitzen gestaffelt die Zuschauer; sie sitzen mittendrin und folgen von hier aus Schillers «Wilhelm Tell», der an diesem Ort schon Hunderte Male gezeigt worden ist. So wie am letzten Samstag aber noch nie. Der Beginn ist lieblich. Klänge trippeln vom Hackbrett. Dazu singt Töbi Tobler einen Alpsegen. Urmusig? Ja, es sind heimelige Töne, mit denen er die 470 Premierebesucher in die Tellgeschichte

Es zählen Schillers Worte und die theatralischen Bilder

lockt. Doch man traut diesen Tönen nicht. Denn sie klingen auch wie ein Klagelied.

TATSÄCHLICH. Volker Hesses «Tell»-Lesart ist keine liebliche. Nichts vom Mut eines Volkes und wie es das Joch der Tyrannei abschüttelt! Kein unerschrockener Tell in Helldenpose! Hesse zeigt vorerst, was ist: Ein Volk, das unterdrückt wird und darunter leidet, und einen Helden, der ein Antiheld ist.

Anschauungsmaterial für diese Sicht der Dinge borgte sich Hesse in der Gegenwart: in Burma, Tibet, Tschetschenien, im Irak, wo in Va-

riationen das geschieht, worüber das Volk hier im Theater lauthals wehklagt: dass der Landvogt aus Rache die Hütten und Herden der Bauern zerstören liess.

Requisiten gibts fast keine in diesem kargen Raum, der immer wieder mit Neonlicht aufgehell wird (Lichtdesign: Rolf Derrer), mal warmes Gelb, mal kaltes Blau.

Man merkt es sofort. In dieser Inszenierung zählen Schillers Worte und die theatralischen Bilder. Hesse hangelt Schillers Text entlang und verweilt bewusst dort, wo die Leiden des gebeutelten Volkes manifest werden.

Holzstäbe sind die Waffen des Volkes. Damit vertreiben sie am Ende ihre Häsher. Doch mit den gleichen Stäben klopfen sie auch auf dem Büh-

nenboden einen Theaterdonner herbei oder geben dem Hackbrettspieler rhythmisch Sukkurs.

Die Repräsentanten des habsburgischen Machtapparates sind keine mittelalterlichen Schwertträger. Sie tragen Kampfstiefel und schwarze Lederjacken und halten das Volk mit schwarzen Schlagstöcken gar nicht zimperlich in Schach.

Über siebzig Personen spielen mit, Jung und Alt, eine Mischung aus erfahrenen Hasen und Grünschnäbeln. Bewundernswert, mit welcher Emotionalität und Präsenz diese Laienspieler auf der Bühne stehen. Hesse und der Choreograf Graham Smith haben ein homogenes Team geformt, das in zwei Theaterstunden nachvollziehbar macht, wie die Stärke

eines Volkes am Widerstand wächst. Dass dabei den Frauen ein besonders wichtiger Part zugedacht wird, gehört wohl auch zu Hesses «Tell»-Lesart.

TROTZ HAPPY END: Es will vorerst keine Euphorie aufkommen. Hesse misstraut vorzeitigem Siegestaumel – bis er ein berührendes Bild auf die Bühne stellt. Gessler ist gemeuchelt, die Burgen sind geschleift. Das Volk strömt zusammen und besingt mit einem vielstimmig gesummen «Freude schöner Götterfunken» seine Freiheit. Mit diesem Lied wurde 1989 auch der Fall der Berliner Mauer zelebriert.

Tellspiele Altdorf Bis 18. Oktober. www.tellspiele-aldorf.ch. Tel. 041 872 01 70.